№ 2. Mittwoch den 2. October 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutschland.

—* Aus Berlin 30. Sept., wird uns geschrieben: Fürst Bismarck ist gestern aus Varzin wieder hier eingetroffen und wird, wie es in unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, in der morgen stattfindenden Sitzung der Commission für das Socialistengesetz persönlich erscheinen und sich an der zweiten Lesung des Gesetzes anhaltend betheiligen. Wie man in unterrichteten Kreisen glaubt, wird die Bundesregierung nur in zwei Punkten gegen die Beschlüsse der Commission Widerspruch erheben, die in der Zusammensetzung der Recursinstanz und in der von der Commission beschlossenen Zeitdauer von $2^1/_2$ Jahren beruhen. Wenn es auch noch möglich wäre, über die Zusammensetzung der Recursinstanz noch eine Verständigung zu erzielen, so glauben doch unterrichtete Personen, daß der Reichskanzler mit aller Entschiedenheit — und hiervon wird er von der Mehrheit des Bundesrathes unterstützt — sich gegen die Beschränkung der Gültigkeit des Gesetzes auf eine bestimmte Dauer wenden und eher die Session resultatlos verlaufen lassen werde, als irgend einer Zeitbeschränkung zustimmen.

— Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist auf den 7. Oktober anberaumt; auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen nach mündlichen Berichten der Kommission nnd nach schriftlichem Bericht über die Wahl Grote's (Harburg.) Die zweite Lesung des Sozialisten-Gesetzes im Reichstag soll am 8. Oktober beginnen. — v. Stauffenberg ist wegen des Todes seines Bruders, des Oberst-Lieutenants und Adjutanten des Königs von Baiern, nach München gereist.

— Seit einigen Jahren veröffentlicht das Königliche Oberbergamt in Breslau quartaliter eine Statistik des Kohlenbergbaues im Oberbergamtsbezirk Breslau, welcher das Niederschlesische und das Oberschlesische Kohlenrevier umfaßt. Aus den Zahlen der Kohlenstatistik für das zweite Quartal und für das erste Semester des Jahres 1878 blickt die trübselige Physiognomie der entsprechenden Perioden des Vorjahres. Förderung und Absatz haben ganz unbedeutend zugenommen, dagegen sind die Verkaufspreise und damit der für die verkauften Kohlen erzielte Gelderlös unaufhaltsam weiter heruntergegangen, ohne das Aussichten zu einer besseren Gestaltung der Geschäftslage sich bieten wollen. Der Werth der Steinkohle ist auf dem Niveau des Jahres 1868 angelangt, ohne hierbei einen festen Boden erreicht zu haben. Die Lage der Steinkohlenbergwerke gestaltete sich namentlich für die bezüglich der Kohlenbeschaffenheit und der Verkehrsverbindung zurückstehenden Werke höchst ungünstig und nöthigte diese zu empfindlichen Arbeiterentlassungen und zu Lohnbeschränkungen. Auch auf den bestsituirten Werken konnten die Arbeiter nicht an sämmtlichen Arbeitstagen beschäftigt werden.

—* Präsident v. Forckenbeck hat, wie wir hören, den städtischen Behörden Berlins nunmehr angezeigt, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin für die Dauer der nächsten 12 Jahre annehme. Herr v. Forckenbeck wird dies neue Amt bald antreten.

— Gegenüber der Meldung der Blätter, es liege in der Absicht, in der folgenden Reichstagssession eine Novelle zum Strafgesetzbuch vorzulegen, kann die „Nordd. Allg. Ztg." konstatiren, daß eine solche Absicht heute nicht bestehe.

— Nach Mittheilungen verschiedener Blätter bewegt sich die Verständigung, welche zwischen der Reichsregierung und Rußland bezüglich der Grenzerleichterungsfrage erzielt ist, im Wesentlichen auf demselben Boden, wie die am 10. Juni 1875 zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossene Konvention, d. h. sie beschränkt sich auf die Eröffnung neuer Zollabfertigungsstellen, die Vereinfachung der Revisionen u. dgl.; die russische Zollpolitik bleibt dagegen unverändert. Die in dem deutschen Memorandum vom 6. Oktober v. J. gemachten Vorschläge werden also nur theilweise berücksichtigt. Ob die formelle Unterzeichnung des Abkommens hier oder anderswo erfolgt, scheint noch nicht endgültig bestimmt.

— Im neuesten „Vorwärts" lesen wir: Für Gemaßregelte (Unterstützungsfonds) habe ich erhalten: 200 Mark von O. W. in spe; 1000 Mark für die durch das in Aussicht stehende Vergewaltigungsgesetz zu Maßregelnden von Rechtsanwalt W. L. in L. als Sühne des Angriffs auf — — — — sein Knopfloch!" August Geib.

— Der Pariser „Times"-Correspondent Blowitz hält der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegenüber die Correctheit seines mehrerwähnten Berichts über Aeußerungen des Fürsten Bismarck hinsichtlich des Verhaltens des Fürsten Gortschakoff im Jahre 1875 mit der Einschränkung aufrecht, daß er zugiebt, nicht der Reichskanzler habe ihm das mitgetheilt, was in jenem Berichte über Herrn von Radowitz und die Militair-Partei gesagt worden ist. Er habe dies aus anderen Quellen geschöpft und es nur als Ergänzung zu dem Tischgespräche des Fürsten Bismarck mitgetheilt. Herr von Blowitz bemerkt, daß, wenn Fürst Bismarck die Veröffentlichung seiner Mittheilungen nicht gewünscht hätte, er Zeit genug dazu gehabt hätte, sie zu verhindern. Der Fürst habe gewußt, daß er sie veröffentlichen werde. „Um dieser lästigen Diskussion ein Ende zu machen" — schließt der Correspondent — „erkläre ich formell, daß ich mit den obigen Rektifikationen, des Kanzlers Worte mit vollkommener Treue wiedergegeben habe."

Arolsen, 30. September. Bei der gestern Abend stattgehabten Galatafel deklarirte der Fürst von Waldeck die Verlobung des hier eingetroffenen Königs von Holland mit der Prinzessin Emma.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 30. September. Vom vierten Armeecorps ist soeben folgendes Telegramm eingelaufen: Am 27. September ist die Reserve des Regiments Nr. 23 als Vorhut der 31. Division in Zwornik eingerückt und hat die Besetzung durchgeführt. Am 28. September ist der Stab des 4. Armeecorps, dann die 31. Division dortselbst eingetroffen. Deputationen angesehener Bewohner der Stadt empfingen den Corpskommandanten am Ortseingang; in der Stadt selbst sprach der Kaimakam die Unterwerfung aus. Die Kaiserflage ist um 1 Uhr in der Festung aufgehißt; 44 Geschütze und ansehnliche Munitionsvorräthe wurden vorgefunden. Die Entwaffnung wird durchgeführt.

— FML. Jovanovic meldet von der Trebinicibrücke von gestern Abend 7 Uhr Folgendes: „Klobuk, der letzte Hort der Insurgenten in der Herzegowina, ist nach verzweifeltem Wiederstande, in Folge fünftägiger heftiger Beschießung, heute von den kaiserlichen Truppen besetzt worden. Mit der Zerstörung der Felsenfeste ist sofort begonnen worden, erbeutet sind zwei Kanonen, eine große Menge Munition und viele Gewehre. Der Verlauf war folgender. Die durch ihre Greuelthaten berüchtigten Bewohner des Districtes Korjenice hatten sich, durch Trümmer der bei Stolac zersprengten Insurgenten verstärkt, bei dem am 18. d. Mts. erfolgten Anrücken der Division gegen Trebinje, 1200 Mann stark, in einem Hinterhalt bei Jasen gelegt, waren aber entdeckt und mit Geschützfeuer vertrieben worden. Dieselben zogen sich darauf in ihren unwegsamen District zurück und besetzten auch die in demselben belegene Bergfestung Klobuk. Beim Anrücken der Division wurde das den eigentlichen Insurgentenheerd bildende Grancarevo beschossen, worauf Alles bis auf die Besatzung von Klobuk nach Montenegro flüchtete. Letztere hielt die Beschießung mit großer Tapferkeit bis heute aus und hißte erst heute früh die weiße Fahne auf. Die Besatzung hat große Verluste erlitten, unsere Verluste beim Regiment Belgien betragen 2 Offiziere und 1 Mann todt, 2 Offiziere und 4 Mann verwundet. Die Haltung unserer Truppen war musterhaft; seit Beginn der Expedition und namentlich während des Angriffs auf Klobuck war äußerst ungünstige Witterung, heute haben wir den ersten schönen Tag."

53

Ein Grafenkind.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Irre ich nicht, Valentine: dann zögern Sie — ich bitte Sie! — nicht, mich durch ein freudiges, herzliches „Ja!" zum glücklichsten Menschen zu machen! — Schon seit lange — ich kann sagen, seit ich Sie kenne — schwebt diese Erklärung auf meinen Lippen; sie war schon wiederholt auf dem Punkt, sich Luft zu machen; es wäre auch geschehen, hätte nicht Ihr seit einiger Zeit gänzlich verändertes Wesen mich zurückgeschreckt. Doch längeres Schweigen meinerseits würde Verrath an meinen Herzen sein. Gebe Gott, daß Ihre Entscheidung so ausfallen möge, wie ich sie von ihm erflehe; doch wie sie auch sei, geben Sie sie jetzt; ich bitte Sie, Valentine, um Ihre Antwort!

Valentinens Gesicht hatte sich schon beim Beginn der Worte des Prinzen mit tiefer Gluth überzogen. Jetzt als er geendet, starrte sie vor sich hin auf den Weg.

Endlich entrang sich ihrer Brust ein schmerzlich klingendes Stöhnen, und plötzlich den Blick voll auf den Prinzen richtend, flüsterte sie mehr als sie sprach:

„Es kann nicht sein, Prinz! . . . Man nennt mich Fräulein v. Hochberg, doch nur Gott weiß, welcher Name von Rechtswegen mir gebührt! . . . Frau v. Hochberg, meine von mir angebetete Adoptivmutter, will oder kann mir Näheres nicht sagen. Ich jedoch bin fest entschlossen, keinem Manne meine Hand zu reichen, wenn ich ihm nicht auch zugleich damit einen ehrlichen, mit Recht mir zugehörenden Namen bieten kann. So lange mir das nicht möglich ist — und liebte ich Sie tausendmal mehr als es ohnehin der Fall ist — kann ich nie die Ihre werden. . . . — Ja, Vetter, ich liebe Sie — und ich glaube, daß diese Liebe in unsern Herzen gleichzeitig getagt hat . . . — doch ich — kann — —

Prinz Leopold mußte zuspringen und das junge Mädchen in seinen Armen auffangen: sie wankte und drohte zu Boden zu fallen.

„Beruhigen Sie sich, Cousine, ich bitte Sie inständigst," flüsterte er, denn man hatte sich der übrigen Gesellschaft genähert. — Ich rufe Gott zum Zeugen an, daß ich Sie mir erringen — alle Hindernisse überwinden werde; — Doch nun still. — Das Gesprochene bleibe für jetzt ganz unter uns; ich bin Ihrer Liebe nun sicher und überlassen wir das Uebrige der Zeit und meinen Bemühungen, Sie von der Irrigkeit Ihrer Ansichten zu überzeugen, Gott hat nicht zwei Herzen für einander geschaffen, um nichtige Trennungsgründe dann zwischen sie zu werfen. Ihre Gründe sind aber nichtig, ich erkenne sie nicht an, kein Mann von Herzen und festem Willen kann sie anerkennen — doch genug:" unterbrach er sich selbst; „lassen Sie uns ruhig und heiter erscheinen."

* * *

Nachdem die Gesellschaft wieder nach Ems zurückgekehrt war, hatte Prinz Leopold noch eine mehrstündige Unterredung mit Frau von Hochberg; am nächsten Morgen nahm er von ihr und Valentine Abschied, um zu seiner Mutter zu reisen. Seine letzten Worte an Valentine waren: „Auf ein baldiges ungetrübtes Wiedersehen, mein angebetetes Lieb! — Gott schütze Sie!"

XXIV.

Der Winter hatte begonnen.

Graf Biela war schon seit Ende August mit seiner Gemahlin und seinen sowohl, wie seiner Schwester Kindern, mit Ausnahme des kleinen Kranken, in die Residenz B. zurückgekehrt. Der Landtag der Monarchie war versammelt und der Graf nahm an den Berathungen desselben hervorragenden Antheil.

Eines Tages — es war im Beginn des November — kam er eben aus einem Commissionszimmer und war im Begriff, sich nach dem Bureau zu begeben, als ein Unterbeamter des Hauses ihn auf dem Corridor anredete.

Herr Graf, ich wollte Sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen. Ich habe Sie schon seit Monaten vergeblich gesucht und bin froh, Sie heute zu treffen."

„Ja, mein Gott, sind Sie nicht Scholte, Polizei-Inspector Scholte?"

„Ganz zu Befehl, Herr Graf; doch jetzt seit Kurzem als Geheimer Registrator am Herrenhause angestellt."

„Nun, es freut mich," entgegnete Alfred, „daß Sie eine ruhigere und dabei lohnendere Carriere gefunden haben. — Doch was haben Sie mir mitzutheilen, Herr Geheimer Registrator?

„Ich möchte Ihnen das nicht hier sagen, Herr Graf, könnte ich Sie vielleicht in Ihrem Palais sprechen?"

„Was betrifft Ihre Mittheilung, Herr Scholte?

„Die Auffindung Ihrer Comtesse Tochter."

„Wie das?! . . . . . — Doch kommen Sie, wir wollen in ein Cabinet der Restauration gehen und Sie können mir dort bei einem Glase Wein Ihre Mittheilungen machen. Alfred und Scholte stiegen die breite Treppe hinab und saßen bald in einem kleinen Nebenzimmer der Restauration. Nachdem Wein und Cigarren gebracht und die letzreten angezündet waren, hob der Geheime Registrator folgendermaßen an:

„Was ich Ihnen zu sagen habe, Herr Graf, ist weit entfernt, eine angenehme Mitheilung zu sein; doch wie auch die Consequenzen desselben sein mögen, so bin ich dach — ich gestehe es, nach öfterem Schwanken und Hin- und Herüberlegen — zu der Ueberzeugung gekommen, es würde am besten und am ehrlichsten sein, Sie mit der Lage der Dinge, wie sie ist, bekannt zu machen.

„Ich bin ganz Ohr, mein bester Herr Scholte."

Im Laufe des verflossenen Sommers hatte ich — noch als Polizeibeamter — eines Morgens in der Erbschaftsabtheilung des hiesigen Stadtgerichts zu thun. Während meines Aufenthalts in einem der Bureaus war eine Frau mir aufgefallen, welche mich wiederholt und sehr aufmerksam betrachtete und sich endlich mit einer Frage um Auskunft über einen der decernirenden Räthe an mich wandte. Nachdem ich sie zurechtgewiesen, fragte ich sie nach ihrem Namen, indem ich dabei nicht verschwieg, daß sie mir bekannt erscheine. Sie nannte sich Lisette Rode und sagte, daß auch sie mich zu kennen glaube. Ich nannte ihr Namen und Amt, worauf sie mich fragte, ob ich nicht vor etwa fünfzehn Jahren in ihrer Wohnung mit einem andern Herrn gewesen sei und ihr Pflegekind von dort mit fort genommen habe."

„Allerdings," entgegnete ich; „und jetzt kenne auch ich Sie: Sie sind die Frau des Schenkwirths Rode, der Sie später, fast unmittelbar darauf verließ und nach Amerika ging.

„Ganz recht, sagte die Frau. „Ich habe Sie seit Jahr und Tag gesucht, um Sie von etwas Wichtigem in Kenntniß zu setzen, doch ich konnte Sie nie finden."

Frankreich.

— Der Minister für öffentliche Arbeiten, Freycinet, und der Führer der republikanischen Partei, Gambetta, haben in der letzten Zeit Rundreisen gemacht und dabei überall, wo es anging, Reden gehalten. Es handelt sich für die republikanische Partei augenscheinlich darum, Boden zu gewinnen für die nächsten Senatswahlen, deren Ausfall entscheidend für die ferneren Geschicke Frankreichs werden wird, weil von ihnen das Resultat der Präsidentenwahl im Jahre 1880 abhängt. Die Herren Gambetta und de Freycinet haben sich geschickt in die Rollen getheilt, der Erstere sprach zum Volke im Namen der republikanischen Grundsätze; der Zweite sprach zu den reichen Industriellen und Kaufleuten, Rhedern und Schiffbauern im Namen ihrer Sonderinteressen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte übrigens manchmal in Kreisen zu sprechen, welche dem gegenwärtigen System feindlich sind, in Gegenwart von Mitgliedern der Handelskammern, die, voller Vorurtheile gegen die Republik, dieselbe hassen. Es hätte nur eines Protestes, eines unvorhergesehenen Zwischenfalls, eines einfachen Wortwechsels bei einem der zahlreichen Bankette bedurft, welche in den Städten des Nordens, des Westens und des Südwestens stattgefunden haben, um für das Ministerium einen Lärm zu erregen. Bis jetzt hat Herr de Freycinet alle diese Klippen zu vermeiden gewußt und hat überall einen Beifall erlangt, der seinen Kollegen im Ministerium zu Gute kommt. Seine Aufgabe war nicht so leicht, denn er mußte zugleich den Schutzzöllnern des Nordens und den Freihändlern des Südens genugthun; aber er hat diese Aufgabe mit Glück gelöst.

Rußland.

— Die Redaction der „Nationalztg." in Berlin hat jetzt ebenfalls die bereits erwähnte in der (geheimen) „Freien Buchdruckerei" in Petersburg gedruckte Broschüre erhalten, welche bei Fortsetzung des bisherigen Regierungssystems weitere Schreckensthaten androht. Auf der Rückseite des Titelblatts der Broschüre steht folgende charakteristische Bekanntmachung: „In Erwiderung auf von vielen Seiten erhaltene Anfragen erklären wir, daß die erste Nummer unseres Organs „Land und Freiheit" im Anfang October dieses Jahres erscheinen wird. Das Jahres- und Halbjahrs-Abonnement wird empfangen an den Orten und von den Personen, welche dem Publikum bekannt sind. Der Preis des Abonnements ist in der Stadt fürs Jahr 6 Rbl., fürs Halbjahr 3 Rbl. Die beständigen Abonnenten erhalten unentgeltlich alle Schriften derjenigen Druckerei, in welcher das Organ „Land und Freiheit" gedruckt werden wird. Die Herren von außerhalb fügen die Postauslagen bei, über die Höhe welcher wir nach Ablauf jedes Tertials veröffentlichen werden. Die Redaction." Daß wir es nicht mit einfachem Schwindel zu thun haben, dafür zeugen einmal die angegebenen Vorgänge in Petersburg, sowie auch der Umstand, daß die Flugschrift unter dem Poststempel Petersburg an die Redaction der „N.-Ztg." gelangt ist. Es ist kühn, in Petersburg eine revolutionäre Zeitung anzukündigen, die in Petersburg selbst gedruckt werden soll.

Großbritannien.

London, 30. September. Die „Times" meldet aus Kalkutta von gestern: Die Vorbereitungen für den Feldzug in Afghanistan werden sehr energisch fortgesetzt; über die Kriegsmacht des Emirs Schir Ali ist Genaues nicht bekannt. Als den schwierigsten in Betracht kommenden Umstand sieht man die Möglichkeit an, daß die Grenzstämme, die leicht eine Anzahl von 100,000 Kriegern zu stellen im Stande sind, eine feindselige Haltung annehmen könnten. Die Regierung des Vicekönigs kehrt von Simla nicht nach Kalkutta zurück, sondern siedelt nach Lahore über, wo ein Lager gebildet wird. Es geht daraus hervor, daß der Vicekönig nicht auf eine Erhaltung des Friedens hofft. General Chamberlein ist in Simla angekommen.

Provinzielles.

Königsberg, 28. September. [Referendarien-Prüfung. Revolte.] Bei der letzten, in voriger Woche hierselbst abgehaltenen Referendarien-Prüfung bestand von den sechs Candidaten nur einer das Examen. — In Folge einer unter den Festungsarbeitern in Lauth ausgebrochenen Revolte begab sich gestern eine Abtheilung Kürassiere dorthin, die jedoch sehr bald zurückkehrte, da sie nach der Verhaftung der neun Rädelsführer, gegen welche wegen schweren Landfriedenbruches (Zusammenrottung znm Zwecke der Ausführung von Gewaltthätigkeiten gegen Personen und Sachen) Anklage erhoben werden wird, die Unruhen nicht wiederholt haben. Die neun Unruhestifter wurden gefesselt und auf Leiterwagen dem Königsberger Gefängniß zugeführt.

— [Unglücksfall.] Wie wir erst jetzt hören, ist bei der ersten Batterie des hier garnisonirenden ostp. Feld-Artillerie-Regiments beim Manöver ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Als nämlich die Batterie bei Schönfließ im Kreise Rastenburg, bei schnellem Vorgehen im Gefechte eine plötzliche Schwenkung machte, wurde ein Geschütz umgeworfen und die aufgesessenen Bedienungsmannschaften hinabgeschleudert. Vier von denselben erlitten theils Brustquetschungen, theils Arm- und Beinverrenkungen, so daß sie in's Lazareth gebracht werden mußten. Glücklicherweise befinden sich jetzt alle schon wieder auf dem Wege der Besserung.

Elbing, 30. September. [Todschlag.] Am Sonntag, den 15. September ging der Hütejunge Wisznewski in Begeitung seines Kameraden Nagel von Grunauerwüsten, wo er in Dienst stand, zu seiner Mutter nach Serpin. In Serpin angekommen, traten Beide an das Fenster der von der Wittwe Wiszniewski bewohnten Stube; in diesem Augenblicke trat der Knecht Arndt aus der Wohnung und stellte die am Fenster Stehenden darüber zur Rede, wie sie dazu kämen, in fremde Wohnungen hineinzusehen. Wiszniewski antwortete, daß er wohl das Recht habe, in die Wohnung seiner Mutter zu sehen; Arndt der sich anscheinend im gereiztem Zustande befand, wurde nun über die Antwort so empört, daß er auf die Beiden mit einem starkem Knüppel losging. Dem Hütejungen Nagel versetzte er einen solchen heftigen Schlag auf dem Kopf, daß der junge Mensch in die Kniee sank und kein Lebenszeichen von sich gab. Der noch in derselben Nacht herbeigerufene Arzt hat constatirt, daß in Fotge der schweren Verletzung Nagel einen Schädelbruch erlitten, daß eine Gehirn-Erschütterung. resp. Erweichung eingetreten ist, welche binnen kurzer Zeit den Tod des Verstorbenen herbeiführen wird. (E. Z.)

Marienburg, 27. September. [Aufgefundener Leichnam.] Vor einigen Tagen wurde in der Nogat, unweit der Dorfschaft Blumstein, die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes gefunden, welche mit Frack, schwarzer Hose, Weste, Plätthemde und eleganten Stiefeln bekleidet war. Die um den Hals hängende Uhrschnur ist anscheinend zerschnitten, die Uhr fehlte, in der kleinen Börse von Stahldraht wurden nur 6 Pf. gefunden. Die Hände der Leiche waren mit einer ziemlich starken Schnur zusammengebunden. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, oder ob ein Unglücklicher die Festkleider nur deshalb angelegt hat, um damit in den Tod zu gehen, darüber fehlt noch jeder Anhalt, vielleicht bringt das eingeleitete gerichtliche Todesermittelungsverfahren einiges Licht in den räthselhaften Fall. (D. Z.)

Dt. Eylau. [Bei der hiesigen Baugewerkschule] bestanden in vergangener Woche zwei Candidaten aus Danzig und Königsberg die Maurermeisterprüfung. Von den 6 Candidaten traten 3 zurück und 1 fiel durch. Den Vorsitz beim Examen führte Hr. Kreisbaumeister Engelhardt.

Neidenburg, 28. September. [Zeitung. Telegraphenleitung.] Vom 1. Oktober ab wird hier eine Zeitung erscheinen. — Von hier nach Napierken wird eine Telegraphenleitung angelegt. Vorläufig will aber die Steuerbehörde nicht gestatten, daß der Telegraphendraht in das Zollamt zu Napierken, in welchem sich der Postdienst befindet, geleitet werde. (Ges.)

Fraustadt, 28. September. [Aufgehobene Schülerverbindung.] Unter den Schülern der hiesigen Realschule ist in den jüngsten Tagen eine Verbindung entdeckt worden, die hier viel Aufsehen erregt. Dieselbe soll durch einen Schüler, welcher selbst der Verbindung angehörte, verrathen worden sein. Zwei bei der Verbindung Betheiligte, sollen von der Anstalt verwiesen sein, andere sind mit Carcer bestraft worden. (P. Tgbl.)

* **Gnesen,** 28. September. [Eine angebrannte Leiche.] In einem Dorfe hiesigen Kreises erkrankte ein Bauer. Statt einen Arzt zu holen, ließen die Angehörigen des Kranken den Patienten ruhig liegen; als dieser dem Tode nahe war, holten sie einen Geistlichen: Auf die strengen Vorwürfe des Geistlichen, daß doch wenigstens ein Arzt geholt werden möge, da es möglich sei, daß dem Kranken noch zu helfen, versprach die Familie einen Arzt zu holen. Statt aber sofort zu fahren, warteten die Leutchen noch bis zum andern Tage, fuhren erst zum Tischler um einen Sarg zu kaufen und von diesem befragt — wann der Bauer denn eigentlich gestorben sei — gab ihm die Frau des Bauern, wie das P. Tgbl. erzählt, folgende drastische Antwort: „Mein Mann ist noch nicht gestorben, da ich mir jedoch nicht noch einmal den Weg nach der Stadt machen und ich heute nach einem Arzt hergekommen bin, so nehme ich gleich den Sarg mit, sterben wird er wohl!" Daß der Kranke auch todt war, als der Arzt zu ihm kam, ist selbstverständlich. Die Leiche wurde nun in den gekauften Sarg gelegt und in eine Kammer gebracht, wo auf den Sarg einige brennende Lichter gestellt wurden. Die Kammerthür ward geschlossen und der Deckel des Sarges vor die Thür gestellt. Nun setzte sich die Familie mit einigen Freunden in's Wohnzimmer nieder, nm im Branntwein den Kummer zu ertränken, der ihr Herz bedrückte. Sie mögen wohl so bis gegen Morgen sorgenlos gezecht haben als einer von der Familie aus der Kammer Rauch dringen sah. Er öffnete die Kammerthür und es bot sich ihm der schaurige Anblick eines brennenden Sarges und einer brennenden Leiche! Durch einige Eimer Wasser ward das Feuer gelöscht — aber die Seitenwände des Sarges waren vollständig und die Leiche theilweise verbrannt! Das ganze Vorkommniß liefert ein nettes Bild von dem Culturzustande unsers Landvolks.

Graudenz. [Ein nettes Früchtchen.] Der 13jährige Straßenpirat Emil Marin, von dem vor einiger Zei berichtet wurde, daß er — nach eigener Aussage, — trotz seines jugendlichen Alters schon weit über 100 Diebstähle verübt hat, traf Sonnabend ein zehnjähriges Mädchen, welches von der Mutter zum Einholen verschiedener Sachen abgeschickt war. Theilnehmend fragte er das Kind, mit dem er eine Zeit lang in demselben Hause gewohnt hat, wohin es gehe und läßt sich dann das zu den Einkäufen bestimmte Geld zeigen. Das Geldstück, 1 Mk., nehmen und davon laufen war dann für ihn eins. M. ist natürlich alsbald von der Polizei abgefaßt und wieder einmal der Staatsanwaltschaft zugeführt. (Ges.)

Schwetz. [Der hiesige Kreistag] hat beschlossen dem Antrage des Kreisausschusses gemäß der Apotheke zu Osche eine Subvention von 1800 Mk. auf drei Jahre zu bewilligen, ebenso einen jährlichen Beitrag von 40 Mk. aus Kreismitteln an den Fischerei-Verein von Ost- und Westpreußen zu zahlen.

Aus Westpreußen. [Personalien.] Der Königliche Kreis-Baumeister Alexander Gustav Schmundt zu Rosenberg W.-Pr. ist zum Königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektorstelle zu Graudenz verliehen worden. -- Dem Königlichen Kreisbaumeister Heinrich Robert Haschke, früher in Grätz, Regierungsbezirks Posen, ist die vacante Kreisbaumeisterstelle zu Rosenberg, Regierungsbezirks Marienwerder, verliehen worden.

Bromberg, 28. September. [Zum heutigen Submissions-Termin] für Vergebung der Erdarbeiten zur Schiffbarmachung der Netze sind 27 Offerten abgegeben worden, von denen die höchste 430,957 Mark, die niedrigste 107,045 Mk. betrug. Die Submittenten, darunter einige aus der Harzgegend und Ostfriesland, waren zum größten Theil persönlich zur Wahrnehmung des Termins erschienen.

— [Der ordentliche Gymnasiallehrer] Dr. Friebe in Liegnitz ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Bromberg berufen.

— [Majestätsbeleidigung.] Die Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte vorgestern wegen Majestätsbeleidigung den Kfm.

„Ich ging mit der Frau in ein leeres Zeugenzimmer, und will Ihnen jetzt, Herr Graf, das Wichtigste von dem mittheilen, was Sie mir dort erzählte."

Scholte setzte nun den Grafen von der durch Rode vorgenommenen Unterschiebung des Kindes der Anne-Marie in Kenntniß, theilte ihm mit, in welcher Weise seine -- des Grafen — Tochter dem Rode wirklich abhanden gekommen und wie er — Scholte — nach dieser Erzählung der Frau Rode selbst nach deren Heimathsdorfe gereist sei und dort sich von der Wahrheit ihrer Aussage überzeugt habe. Er fügte hinzu, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das im Walde verlorene Kind von Andern gefunden und erzogen worden sei und gab nun dem Grafen den Rath in jener Gegend durch Bekanntmachung mittelst der Presse sowohl, als auch der Ortsbehörden auf dem Lande dem Verbleiben des Kindes nachzuforschen. Wenn auch nach so langer Zeit schwierig, so sei eine Wiederauffindung der Tochter des Grafen doch keineswegs unmöglich, wenn die geeigneten Maßregeln dazu getroffen und deren Ausführung in die Hand eines Mannes gelegt würde, den er ihm zu diesem Zweck bestens empfehlen könne, nämlich seines Nachfolgers im Inspektorat der geheimen Sicherheitspolizei, des jetzigen Inspektors Marschall, eines klugen und umsichtigen Mannes.

„Und wo befindet sich jene Frau Rode?" fragte Alfred.

Sie hatte damals die Erbschaft eines ihrer Verwandten angetreten, sich gerichtlich von ihrem Manne, der wohl in Amerika elend verkommen sein wird, scheiden lassen und wohnt, so viel ich weiß, jetzt wieder auf ihrem Dorfe. Gewissensbisse hatten sie — so sagte sie mir — gedrängt, mir diese Enthüllungen zu machen, die schon weit früher zu meiner Kenntniß gelangt sein würden, hätte die Frau mich zu finden gewußt.

Auf Alfred hatte begreiflicherweise diese ungeahnte Mittheilung einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Emilie, die er sowohl, wie seine Gemahlin Helene mit der aufopferndsten Liebe umgeben hatten, war also somit ein ganz fremdes Kind, das illegitime Kind eines Bauernmädchen obenein! — Der Friede, das Glück, die Hoffnung von fünfzehn Jahren waren zerstört, seine Emilie, — lebte sie noch? — wo war sie; — Was würde Helene zu diesen Nachrichten sagen — sie, die mit wahrer Mutterliebe an Emilie — der untergeschobenen Emilie hing? . . . . . — Wie sollten diese verwickelten Verhältnisse sich klären; wie Emilie, dieses gute, anspruchslose Wesen, das ihn für ihren wahren Vater hielt, das von allen Verwandten und Freunden der Familie, vom gesammten Adel für seine rechte, nach so langem Bemühen wiedergefundene Tochter gehalten wurde, diesen Schlag ertragen?

Nur eines Augenblickes Dauer beschäftigten indessen die Gedanken Alfreds Seele, dann brach ein Entschluß bei ihm durch, ein fester Entschluß.

„Herr Scholte," sagte er, „weiß außer Ihnen irgend Jemand um diese Angelegenheit oder kennt jene Frau Rode meinen Namen?"

„Nein Herr Graf, Niemand hat außer mir selbst eine Ahnung des Sachverhalts, und die geschiedene Rode kennt Ihren Namen nicht, oder wenn sie ihn kennt, weiß sie doch nicht, daß Sie es sind, welcher damals ihr Pflegekind erhielt.

„Gut! Sie werden mich nun sehr verpflichten, Herr Geheimer Registrator, wenn Sie diese ganze Angelegenheit einem strengen Familienverhältniß gleich betrachtend, auch ein unverbrüchliches Geheimniß darüber wahren. Ich nehme an, als hätten Sie mir darauf Ihr Ehrenwort gegeben."

„Selbstverständlich, Herr Graf!"

„Sollte es meinen Bemühungen gelingen, doch noch meine wirkliche Tochter aufzufinden, so wird es dann immer noch Zeit sein, in schonendster Weise die Verhältnisse zu klären. Wollen Sie mir den Inspector Marschall schicken?"

„Noch heute, wenn Sie befehlen, Herr Graf."

„Wie weit ist er wohl selbst in die Verhältnisse eingeweiht?"

„Nur damals lernte er sie zum Theil kennen — weiß jedoch nichts davon, das jenes Kind nicht das Ihre ist." (Forts. folgt.)

Die Stenographie.

Obgleich die Stenographie nun schon eine ziemlich alte Erfindung ist, so giebt es verhältnißmäßig nur sehr wenige, welche diese Kunst verstehen. Es ist aber ein alter Erfahrungssatz, daß eine gute Sache nur wenig Anhänger hat, sobald mit dieser guten Sache ein wenig Mühe verbunden ist. So verhält es sich auch mit der Stenographie. Jeder aber, der der Kurzschrift kundig ist hat sich auch von ihrem bedeutenden Nutzen überzeugt und wird dieselbe, wenn er mit dieser Kunst nur erst halbwegs vertraut ist, jederzeit der gewöhnlichen Currentschrift vorziehen, wo dies möglich. Die Klarheit und Kürze des Systems — es ist hier das Neu-Stolzische gemeint — macht es jedem leicht möglich, mit geringem Zeitaufwande die Stenographie zu erlernen. Dabei ist die Stenographie eine Kunst, die jeder gebrauchen kann; nicht blos der Student zum Nachschreiben von Vorträgen oder der Beamte zum flüchtigen Notiren von Bemerkungen, sondern auch die Geschäftsleute und Privatpersonen zum gegenseitigen Verkehre; ja selbst den Damen würde die Stenographie bei der Führung hrer Wirthschaftsbücher weit bequemer sein, als die oft langweilige Kurrentschrift.

Der Nutzen, den die Anwendung der Kurzschrift mit sich bringt, liegt weniger in der Raumsparniß — obgleich z. B. eine in Stenographie niedergeschriebene Rede kaum den dritten Theil des Papiers ausfüllt als dieselbe Rede in Kurrentschrift, was aber bei der Billigkeit des Materials nicht in Anrechnung kommen kann — als in der Zeitsparniß, die eine wesentliche ist. Während selbst der geübteste Schreiber in einer Minute kaum 50 Silben korrekt in Currentschrift niederschreiben kann, ist es für einen mittelmäßigen Stenographen eine Kleinigkeit, in derselben Zeit 80 bis 100 Silben in gut leserlicher Stenographie zu Papier zu bringen. Wie wäre es sonst auch möglich, daß z. B. die Vorträge und Debatten im Reichstage und Abgeordnetehause so schnell zur öffentlichen Kenntniß gelängen, als es jetzt der Fall ist, wenn nicht Stenographen mit flüchtiger Feder die schnell gesprochenen Worte gleichsam verkörperten?

Hoffentlich wird auch für die Kunst der Stenographie einmal eine Glorienzeit kommen, was freilich erst dann geschehen wird, wenn man sich höhererseit für die Sache interessiren, und wenn die Stenographie in den Schulen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand gelehrt wird, wie es in einigen Städten Süddeutschlands schon jetzt der Fall ist.

△

Anton Woytowicz aus Schulitz, 43 Jahr alt, katholisch, zu 1 Jahr Gefängniß und verfügte die sofortige Verhaftung des Verurtheilten, der sich bis dahin auf freiem Fuße befand. Am 21. Juli d. J. hatte derselbe zu dem Kfm. Ehrlich in Schulitz auf dessen Frage nach dem Resultate eines daselbst abgehaltenen Wahlvortrages mit einer verächtlichen gemeinen Aeußerung über die Wahlen geantwortet und mit Bezug auf Hödel und Nobiling Worte ausgesprochen, welche sich hier nicht gut wiedergeben lassen.

— [Bankerott.] Vor 8 Tagen wurde der Kaufmann B. hierselbst, welcher sich wegen Bankerott in Untersuchung befindet, in Untersuchungshaft genommen. In den fünfziger Jahren wahr derselbe als Schriftsetzer nach Bromberg gekommen, in einer hiesigen Druckerei als solcher einige Zeit beschäftigt gewesen, hatte dann eine Wittwe, welche ein Mehlgeschäft betrieb, geheirathet und in wenigen Jahren es zu einer bedeutenden Wohlhabenheit gebracht. Er nannte mehrere Grundstücke in der Stadt sein eigen, außerdem soll sich sein Baarvermögen auf ziemlich 300 000 Mk. belaufen haben. Seinen Verhältnissen angemessen lebte er als „reicher Mann" machte große Reisen und half in der Gründerzeit mit „gründen". Als die Krachzeit kam „krachte" es auch bei ihm, er spekulirte an der Börse und soll hier recht bedeutende Verluste gehabt haben, von deren Folgen er sich nie wieder recht erholen konnte. Vor 6 Wochen meldete er den Konkurs an und befindet sich gegenwärtig wegen Bankerotts in Untersuchung. (Ges.)

Lokales.

Strasburg, den 1. Oktober 1878.

— **Herr Rechtsanwalt Görigk** ist nach längerem Leiden heute verschieden.

— **Omnibus.** Anschließend an unsere frühere Mittheilung hat denn auch wirklich Herr Dirlam in Jablonowo gestern eine Annonce erlassen in welcher er angezeigt, daß er von heute ab einen Omnibus zur Fahrt nach Jablonowo für den enorm billigen Preis von einer Mark gestellen werde. In der That erschien denn auch heute Vormittags 10 Uhr vor dem Astmann'schen Hotel ein mit der Aufschrift Kaiserlich Deutsche Post versehener Postwagen, dessen Fahrer ein beim hiesigen Posthalter dienender Postillon war, und forderte Leute zum Einsteigen vergeblich auf. Kurze Zeit darauf erschien der Fuhrhalter Witte mit seinem Omnibus der sofort von so viel Reisenden bestiegen wurde, daß der Kutscher vom Verdeck die Pferde dirigiren mußte. Zwei nicht mehr zu placirende Herren überwies er seinem liebenswürdigen Conkurrenten die denn auch in den angeblichen Omnibus Platz genommen haben und abgefahren sind. Ob diese Herren in Jablonowo glücklich angekommen, weiß Referent nicht, da die Pferde zwar dem Anschein nach, ihre Großjährigkeit schon erreicht, ihnen sonst aber hinsichtlich ihrer Kräfte nicht zu großes Vertrauen zu schenken war. Was um den zum Omnibus degradirten Postwagen anbetrifft, so wünschen wir nur, daß die Herren Uebernehmer der neuen Omnibus-Verbindung dem reisenden Publikum soviel Humanität entgegentragen, daß dieselben zu diesen Fahrten nicht etwa ausrangirte Postwagen gebrauchen, damit sich nicht Einer oder der Andere der Reisenden beim Zerbrechen dieser Wagen, Hals und Bein brechen könnte. Auch am heutigen Nachmittage erschien wiederum dieser geduldige zweite Omnibus der aber so polizeiwidrig ausgesehen haben muß, daß er einen Auflauf von etwa 100 Menschen verursachte und nur einen Passagier der auf dem Bock Platz genommen, von dannen führte. Wir wünschen ihm glückliche Reise und daß ihm dieselbe besser bekomme wie den Unternehmern diese ihre Einrichtung.

— **Unglücksfall.** Ein trauriger Unglücksfall hat sich in der in Nosseck hiesigen Kreises belegenen Mühle gestern zugetragen. Der dort als Werkführer beschäftigte Mühlenmeister Weber ist beim Anhalten der Mühle dem Getriebe des Räderwerkes so nahe gekommen, daß ihn dasselbe erfaßt, und vollständig zermalmt hat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein unversorgtes Kind.

— **Verwundung.** Vor längerer Zeit soll der hiesige Zimmergeselle S. den Fleischergesellen G. in der Art verwundet haben, daß er ein Terzerol auf ihn abgefeuert und ihn am Kopf verletzt hat. Derselbe ist heute verhaftet.

Thorn, den 1. Oktober 1878.

— **Der Landwirthschaftliche Verein Thorn** hielt am Sonnabend eine Versammlung, welche vom Vorsitzenden Herrn Weinschenck-Lulkau mit einem Nachrufe an das verstorbene Vereins-Mitglied Herrn Amtsrath Donner-Steinau eröffnet wurde; zu Ehren des Entschlafenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Herr Vorsitzende theilte hierauf mit, daß die in der letzten Sitzung beschlossene Petition um Abänderung des § 50 der Instruction zur Ausführung des Viehseuchen-Gesetzes abgegangen und sowohl vom Herrn Ober-Präsidenten wie vom Herrn Minister bereits beantwortet ist. Der Herr Ober-Präsident erklärt, daß eine Aenderung der Instruction ihm nicht räthlich erscheint, daß vielmehr durch correcte und energische Handhabung der bezüglichen Vorschriften das Ziel des Gesetzes, eine vollständige Unterdrückung der Seuchen, sehr wohl erreicht werden kann. Die Regierung zu Marienwerder habe bereits darauf Bedacht genommen, für eine derartige energische und correcte Ausführung der Vorschriften Sorge zu tragen. Falls irgendwo nicht dem entsprechend verfahren werde, möge der Verein sich unter Namhaftmachung specieller Fälle an die k. Regierung behufs Remedur wenden. Der Herr Minister erklärt, daß er, wie von allen auf Unterdrückung der Viehseuchen abzielenden Schritten, so auch von der Petition des Vereins mit Interesse Kenntniß genommen habe. — Herr Neumann-Thorn theilt hierauf den Abschluß des Actienverbands zur Beschaffung von Füllen mit. Es wird demselben Decharge ertheilt und den Herren Meister-Sängerau, Neumann-Thorn und Böhm-Schewen welche sich um das Zustandekommen des Füllen-Exports verdient gemacht, der Dank des Vereins ausgesprochen. — Der Herr Vorsitzende macht hierauf noch verschiedene Mittheilungen von allgemeinen Interesse: Die Mastvieh-Ausstellung in Berlin findet am 14. und 15. Mai nächsten Jahres statt. Ein neuerdings empfohlenes Mittel gegen den Rothlauf der Schweine hat sich bei einem Versuch hierselbst nicht bewährt. In neuerer Zeit sind Erdnußölkuchen als Futtermittel empfohlen worden; der Futtergehalt desselben ist enorm. Herr Unruh hat eine Wagenladung davon kommen lassen und kann das neue Futtermittel von demselben bezogen werden; der Preis stellt sich ab Thorn auf etwa 11 Mark. In England ist in der letzten Zeit eine Agitation in Gang gebrach- für Erleichterung des Imports deutschen Schlachtt viehes, einen für die deutsche Viehzucht sehr wichtige Angelegenheit. Der Herr Vorsitzende legt Proben von Cocosfaser-Seilen zum Binden des Getreides vor, welche den Strohseilen vorzuziehen sein dürften; 1000 lfde. M. kosten 5 Mk. — Herr Reg.-Assessor Roepell theilt darauf mit, daß die (gestern von uns erwahnte) Verkehrs-Erleichterung, durch Anhalten der Züge am diesseitigen Ende der Eisenbahnbrücke, am 15. October in Kraft treten wird. Die Versammlung nimmt davon mit Dank Kenntniß. Herr A. v. Wolff-Gronowko spricht bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß eine polizeiliche Ueberwachung der Passage am Jacobs-Thor eintrete, da dort die Zügellosigkeit der Fuhrleute allerhand Unzuträglichkeiten hervorrufe. Herr Bürgermeister Wisselinck sagt thunlichste Berücksichtigung dieser Wünsche zu; im Uebrigen theilt er mit, daß mit der Ausführung des Projects zur Erweiterung des Jacobsthors im nächsten Frühjahr vorgegangen werden solle; neben der jetzt bestehenden Thorpassage werde eine zweite hergestellt werden, so daß die eine für die Ausfahrt, die andere für die Einfahrt zu benutzen sei; eine Verbreiterung der Brücken finde nicht statt, vielleicht sei es aber möglich, Laufbrücken herzustellen, sodaß dann die Prellsteine weggenommen und die Fahrbahnen für zwei Fuhrwerke neben einander ausreichen können. — Herr Feldtkeller-Kleefelde erstattete sodann den Bericht über die letzte Verwaltungsraths-Sitzung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe. Es folgte die Aufstellung des Ernteberichts, wobei ohne Unterschied zwischen Höhe und Niederung und zwischen Sommerung und Winterung Durchschnittszahlen über den Körner-Ertrag pro Hektar verlangt werden. Nach der innerhalb des Vereins erfolgten Feststellung wurden geerntet:

Weizen	1646,0
Roggen	1456,0
Gerste	1742,4
Hafer	1590,0
Erbsen	1404,0
Kartoffeln	8000,0
Wiesenheu	4000,0

Kilo pro Hektar.

Herr Schlüter-Arnswalde hielt darauf einen Vortrag über die Meißner'sche doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung. Der Vortragende ging davon aus, daß die Pappen-Bedachung wegen des leichten Gewichts, der flachen Neigung und der dadurch ermöglichten bessern Ausnutzung des Raumes vielen Anklang gefunden hat. Auf der andern Seite sind allerdings mit der bisherigen Papp-Bedachung auch Nachtheile verknüpft gewesen: Die Dächer leiden von der Witterung, bekommen Risse und undichte Stellen. Die Firma Wilhelm Meißner in Stargard in Pomm. hat nun einen Dichtungskitt erfunden, welcher, wenn die Dächer nicht zu schlecht sind, vollkommen ausreicht, um diese Risse und undichten Stellen zu beseitigen und welcher den Vorzug gewährt, daß zum Auftragen desselben keine besondere Geschicklichkeit gehört, sondern ein einfacher Arbeiter dazu ausreicht. Sind die Dächer schon schlechter, so muß eine Ueberklebung eintreten; es wird in diesem Falle zunächst eine Asphalt-Klebmasse aufgetragen, darauf wird die für diesen Zweck eigens präparirte Asphalt-Klebepappe gelegt und dann erhält diese Pappe in demselben Jahre noch einen Anstrich mit Dachlack, einer neuen und eigenthümlichen Theercomposition, die nicht allein in kürzester Frist trocknet, sondern auch an steilen Giebelabdeckungen haftet, ohne in Fluß zu gerathen, und, was die Hauptsache ist, sich unter allen Umständen ihre Elasticität bewahrt. Im folgenden Jahre wird der Dachlack-Anstrich dann nochmals wiederholt und die Fabrik ist dann in der Lage, eine 5jährige Garantie für die Haltbarkeit zu gewähren. Seit 1869 haben sich 1000 Bauwerke, welche in solcher Art hergestellt wurden, als absolut wasserdicht bewährt, nach 5—8 Jahren dürfte allerdings ein neuer Anstrich erforderlich werden. In ähnlicher Weise wie beim Ueberkleben wird die Herstellung von neuen Dächern ausgeführt. Die nach eigenem System präparirten Asphalt-Steinpappen werden glatt von Giebel zu Giebel auf gewöhnliche Bretterschalung, sich gegenseitig mit 4 bis 5 Cmtr. überdeckend, von 3 zu 3 Cmtr. festgenagelt; dann bezieht man das ganze Dach mit geglühtem Drath in Entfernungen von je 2 Mtr. von unten nach oben und beginnt dann an der Dachunterkante in einer Breite von 1 Mtr. einen Auftrag mit heißer Asphalt-Klebemasse. Ist dies in der Längenrichtung in einer Länge von $1^{1}/_{2}$ Mtr. geschehen, so legt man, parallel mit der untern Pappenlage laufend, die Asphalt-Klebepappe auf und erfolgt die Aufrollung derselben in gleichem Fortschritt mit der Streicharbeit, die obere Kante wird während dem angeheftet, und hat man darauf zu sehen, daß die folgende Rolle der Asphalt-Klebepappe auf die vorige der Art übergreift, daß die Heftnägel eine vollständige Bedeckung erfahren. Mit dem Aufkleben wird so lange fortgefahren, bis das ganze Dach die zweite Pappen-Auflage erhalten hat. Nunmehr werden sämmtliche Fugen separat mit reichlicher Klebemasse oder Dachlack gestrichen und endlich auf die Dachfläche der Dachlack aufgetragen; dieser Dachlack-Anstrich wird im nächen Jahre widerholt. — Die Meißnersche Bedachungs-Art bietet die Vortheile, daß das Eindringen von Wasser und jeder Feuchtigkeit ausgeschlossen ist, Witterungswechsel und Temperaturverhältnisse keine nachtheilige Wirkung üben und sich die Dachoberfläche, ohne Schaden zu nehmen, den kleinen durch die Schaalung entstehenden Veränderlichkeiten anpaßt, — weil sowohl die Klebepapplage wie die Dachlackaufträge nachgeben, keine Nagelköpfe hervortreten und die Klebemasse keine Verflüchtigung erfahren kann. — Der Preis pro Qu.-M., ab Stargard, stellt sich: 1,60 Mark für ein neues Dach, 1,05 Mark für Ueberkleben eines Leisten-Daches, 1,00 Mk. für Ueberkleben eines platten Daches. Der Dichtungskitt, wie bemerkt, zur eigenen Reparatur noch nicht allzu schadhafter Dächer zu emdfehlen, kostet pro Centner 15 Mk. — In der sich an den Vortrag knüpfenden kurzen Diskussion, an welcher sich die Herren Wegner, Elsner und Böhm betheiligten, sprach sich Herr Wegner-Ostaszewo sehr günstig über das Verfahren aus; er habe vor 4 Jahren ein altes Dach überkleben lassen, es sei seitdem keine Undichtigkeit entstanden, und er sei mit dem Verfahren zufrieden. — Wie wir hören, hat für den Dichtungskitt die Firma C. B. Dietrich & Sohn hierselbst ein Niederlage übernommen.

— **Militärisches.** Herr Lieut. v. Petzold I, bisher commandirt als Adjutant beim Bezirks-Commando in Pr. Stargard, ist wieder zum Dienst beim 61. Inf.-Reg. eingetreten. An seiner Stelle ist Hr. Lieut. Reimer vom 61. Inf-Reg. nach Pr. Stargard commandirt worden.

— **Grenzsperre.** Der in unserer gestrigen Nummer gemeldete Ausbruch der Rinderpest in Dobiegniewo im Kreise Wloclawek wird auf unsern Grenzverkehr wieder die nachtheiligsten Folgen ausüben. Bereits hat die kgl. Regierung zu Bromberg für die ganze Grenzstrecke des Regierungsbezirks die Ein- und Durchfuhr aus Rußland von allen Arten von Vieh (mit Ausnahme von Pferden, Maulthieren, Eseln,) ferner von allen Wiederkäuern stammenden thierischen Theilen (mit Ausnahme von Butter, Milch, Käse), von Dünger, Rauhfutter, Stroh 2c., gebrauchten Stallgeräthen, Geschirren und Lederzeugen, von unbearbeiteter Wolle, von Haaren und Borsten, von gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel und von Lumpen, verboten. Aehnliche Verordnungen sind jeden Tag von den k. Regierungen zu Posen und Marienwerder zu erwarten. Was diese Grenzsperre für unsere Verhältnisse bedeutet und wie schwer sie auf den Bewohnern der Grenzkreise lastet, brauchen wir nicht zu sagen. Daß die Rinderpest in den russischen Grenzprovinzen gar nicht zum Erlöschen kommt und bald hier, bald dort auftritt, ist eine wahre Calamität für den deutschen Osten.

— Die Pockenseuche ist unter den Schafen des Gutes Hofleben ausgebrochen.

— **Exceß.** Zwei halbwüchsige Burschen, ein gewisser Kaminski und ein vielbestrafter Junge Namens Sperling, verübten gestern Abend in der 7. Stunde vor dem Jacobsthor im anscheinend angetrunkenen Zustande allerhand Unfug; und auch nahmen sie einem Mädchen einen Regenschirm ab. Sie wurden verhaftet, und ohne Regenschirm, in's Trockene gesetzt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 1. Oktober 1878.

			30. S.
Fonds: Still.			
Russische Banknoten		201,50	203,50
Warschau 8 Tage		201,20	203,25
Russ. 5% Anleihe v. 1877		80,20	80,60
Polnische Pfandbriefe 5%		61,70	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	55,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,80	95,00
do. do. $4^{1}/_{2}$%		101,10	100,90
Kredit-Actien		402,00	409,00
Oesterr. Banknoten		173,75	174,10
Disconto-Comm.-Anth.		131,50	133,40
Weizen: gelb.	Oktober-November	171,50	169,50
	April-Mai	179,50	177,50
Roggen:	loco	117,00	117,00
	Oktober-November	115,00	114,50
	November-Dezember	116,50	114,50
	April-Mai	120,00	119,50
Rüböl:	Oktober	58,40	58,10
	April-Mai	58,90	58,80
Spiritus:	loco	53,50	53,50
	Oktober	52,80	59,50
	April-Mai	51,60	52,70

Diskont 5%
Lombard 6%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Dienstag, den 1. Oktober 1878.
Von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: trübe. — Tendenz unverändert sehr flau. — Zufuhren gering.
Weizen: hellglasig 131 Pfd. 161 Mk.
Roggen: alter polnischer 100 Mk. Geld, russischer 90 Mk. Geld, prima frischer inländischer 114 Mk. Geld.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 1. Oktober 1878.
(v. Portatius und Grothe.)
Loco 56,75 Brf. 55 G. October 54 Brf. 53,50 G.
Frühjahr 53,25 Brf. 52,75 G.

Königsberg, den 30. Sept. 1878. [Bericht von v. Portatius und Grothe.] Spiritus 10,000 Liter pro pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, fest. Zufuhr 55,000 Liter.

Loco	57	M. Brief,	—	M. Geld	$56^{1}/_{2}$	M. bez.
September	—	" "	—	" "	—	" "
Sept.-Okt.	$53^{1}/_{2}$	" "	53	" "	53	" "
November	$51^{1}/_{2}$	" "	51	" "	—	" "
Nov.-März	$51^{1}/_{2}$	" "	51	" "	—	" "
Frühj.	$52^{3}/_{4}$	" "	$52^{1}/_{2}$	" "	$52^{1}/_{2}$	" "
Mai-Juni	54	" "	$53^{1}/_{2}$	" "	$53^{1}/_{2}$	" "

September-Kündigung 57 Mk. bez.

Vermischtes.

* Eine Reichstagsstatistik eigener Art bringt die „B. B.-Z." Nach derselben finden sich unter den Mitgliedern des Reichstages 87 magere, 95 fette Herren; die übrigen sind mittlerer Constitution. 92 Abgeordnete sind groß, 39 klein, 230 von mittlerer Statur. 133 der Herren Abgeordneten erfreuen sich eines vollen Haarwuchses, die andern zeichnen sich durch eine mehr oder weniger umfangreiche Glatze aus. Ferner bemerkt man 76 Vollbärte, 46 glattrasirte Herren, 94 mit Schnurrbärten, 51 mit Bartcotelettes, 32 mit einem Demokratenbart und 66 mit dem militärischen Bartschnitt unter ihnen. 162 Abgeordnete sind mehr oder weniger ergraut; 59 haben blondes, der Rest theils brünettes, theils schwarzes Haar. 81 Herren tragen Brillen, 54 bedienen sich des Pincenez und 32 des Monocles. Die Abgeordneten gliedern sich ferner in 324 Raucher und 41 Nichtraucher; das Tabakmonopol hat somit wenig Aussicht, durchzudringen. Außerdem zählt man 103 Schnupfer. Die sonstige Lebensweise der Herren Abgeordneten läßt sich schwer feststellen; gleichwohl war es möglich, 25 Vegetarianer, 34 Theetrinker, 179 renommirte Weinkenner, 83 Gourmands und 32 Gourmés (eine Unterscheidung, welche die moderne Gastronomie bekanntlich gelten läßt), unter ihnen zu constatiren. 259 der Herren Abgeordneten sind verheirathet, 61 verwittwet, die übrigen ledig. 132 der Herren Abgeordneten sind in der glücklichen Lage, Equipagen zu besitzen, ferner befinden sich unter ihnen 184 Reiter. Außerdem sind bekannt, daß 64 der Herren Reichstagsabgeordneten passionirte Bergsteiger sind (der Abgeordnete Lasker ist beispielsweise in der Schweiz einer der gefürchtetsten der Sorte); 98 der Herren verschaffen sich im Winter das Vergnügen des Schlittschuhlaufens und 7 der Herren haben sich sogar schon auf Rollschuhen versucht. Was die sonstigen Vergnügungen anbelangt, so dürften sich nach einer oberflächlichen Zählung unter den Herren 209 Schachspieler und 193 Skatspieler, 312 Whistspieler und 197 Dominospieler vorfinden. Mehrere der Herren spielen selbstverständlich mehrere Spiele. Wie viele der Herren Abgeordneten musikalisch sind, war nicht möglich zu ermitteln. Die Zahl der Redenden und Schweigenden, der Oho- und Bravorufer, sowie der „Schlußmacher" wird man erst mit Beendigung dieser Session anzugeben in der Lage sein.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeigt ergebenst an

D. Balzer.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. leihen wir ein Kapital von 1200—1500 Mark gegen sichere Hypothek zu 6% Zinsen aus.

Strasburg, den 24. September 1878.

Der Magistrat.

Es sucht Güter verschiedener Größe
zu kaufen und zu pachten
Th. Kleemann,

Danzig, Brodbänkengasse 33.

Meinen hochgeschätzten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. October im Hause der Wittwe **Kowalska,** an der katholischen Kirche wohnen werde, und verspreche, daß wie bisher ich auch ferner recht gute und schmackhafte

Fleisch-, Leber- und Knoblauch - Wurst

mit 60 Pf. pro Pfund verabfolgen werde, sowie täglich frischen **Schweineklops pro Pfund 60 Pf. und Rinderklops pro Pfund 50 Pf.**

Hochachtungsvoll

Theodor Grabowski,

Wurstmacher.

Den Herren Besitzern von Strasburg und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung sämmtlicher

Schlosser- und Maschinen-Arbeiten

und Anfertigung von **eisernen Fenstern.**

M. Doebel.

Strasburg Westpr.

Der Weichselbote
(Neuenburger Anzeiger)

erscheint **zweimal wöchentlich.**

Abonnementspreis pro Quartal bei allen Kaiserl. Postanstalten nur

75 Pfennige.

Inserate

pro 3gespaltene Corpuszeile 10 Pfg., finden, namentlich im Schwetzer Kreise, die **weiteste Verbreitung.**

Probe-Exemplare werden auf Wunsch gratis u. franco versandt.

Neuenburg Wpr., im September 1878.

Die Expedition des Weichselboten.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Producte

die Waldwoll-Unterkleider, Flanelle, Leib- und Brustbinden etc.,

als ausgezeichneter Schutz gegen

Erkältungen

die Waldwoll-Watte, das Waldwoll-Oel etc., seit langen Jahren

gegen Gicht und Rheumatismus

tausendfach bewährt, ärztlich geprüft, empfohlen und verordnet, sind für **Thorn und Umgegend** nur allein ächt zu haben bei

Thorn. **D. Sternberg.**

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Ein oder zwei

Lehrlinge

die das Schlosserhandwerk erlernen wollen, können bei mir sogleich oder später eintreten. **M. Doebel,** Schlossermeister. Strasburg Westpr.

Für meine Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen

Lehrling,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

L. Jacobsohn.

Umzugshalber sind billig zu verkaufen:
1., ein Perkuss.-Doppelgewehr,
2., eine Guitarre und
3., zwei elegante und dauerhafte Ahorn-Bettstellen.

Mieczkowski, Rentier.

Berthold Auerbach's neuester Roman: **„Forstmeister".**

Einladung zum Abonnement

pro IV. Quartal 1878

auf die

Täglich drei Ausgaben.	# Schlesische Presse	Früh, Mittag, Abend.

Grosse politische und Handels-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Haupt-Insertions-Organ für die Provinzen Schlesien und Posen.

Chef-Redacteur: **Dr. Alexander Meyer.** — Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau.

Abonnementspreis:

bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn pro Quartal **nur** *M.* 5.75 *Pf.*

Die „Schlesische Presse" enthält in der

Morgen-Ausgabe:

Tägliche Leitartikel, Original-Correspondenzen von hervorragenden Publizisten, Original-Depeschen und Berichte von allen bedeutenden Orten des In- und Auslandes, Provinzial- und Lokal-Nachrichten; ferner interessantes und reichhaltiges Feuilleton, Besprechungen aller wichtigen Erscheinungen in Theater, Kunst und Literatur. Romane und Novellen der beliebtesten und bedeutendsten Schriftsteller der Jetzzeit.

Mittag-Ausgabe:

Politische, populär geschriebene Uebersicht, kritische Erörterung der neuesten Ereignisse, vollständige Kammerberichte aus dem Abgeordneten- und Herrenhause, sowie aus dem Reichstage; Provinzielles, Correspondenzen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, neueste Handels-Nachrichten, Notizen über die Producten-Börsen, politische und commerzielle Original-Telegramme.

Abend-Ausgabe:

Ausführlichen Cours-Bericht und telegraphische Nachrichten von allen bedeutenden Börsenplätzen vom gleichen Tage, Mittheilungen über alle Zweige im Gebiete des Handels- und der Industrie; Leitartikel aus den Federn namhafter National-Oekonomen über die wichtigsten Handels- und Wirthschaftsfragen. Zuverlässige Notizen über den Stand aller Actien-Gesellschaften und Vereine.

Berthold Auerbach's neuester Roman: „Forstmeister"

erscheint im Laufe des vierten Quartals im Feuilleton der **„Schlesischen Presse".**

Inserate sind in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse" vom günstigsten Erfolge.

Insertions-Gebühr nur 20 Pf. pro Petitzeile.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Berthold Auerbach's neuester Roman: **„Forstmeister".**

Berthold Auerbach's neuester Roman: **„Forstmeister".**

Berthold Auerbach's neuester Roman: **„Forstmeister".**

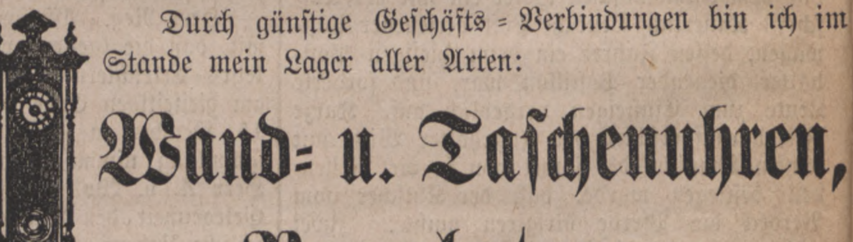
Uhren! Uhren!

kann man nirgend **billiger** kaufen, als bei

W. Behrendt,

Uhrmacher in Strasburg, schrägüber dem Gericht.

Durch günstige Geschäfts-Verbindungen bin ich im Stande mein Lager aller Arten:



Wand- u. Taschenuhren,
Regulatoren,

sowie **Gold- und Silbersachen**

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.

Jeder, der bei mir eine Uhr kauft oder repariren läßt, erhält einen Garantieschein auf 2 Jahre.

Hochachtungsvoll

W. Behrendt,

Uhrmacher.

= Weiße Stickereien. =

Trimmings, Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in

Garnituren, Stulpen und Kragen,

sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei

Eduard Lustig.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für obengenannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin $58_{,53}$% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Strasburg Wpr.

Krankheitshalber beabsichtige meine



Bäckerei

unter günstigen Umständen zu verkaufen, oder zu verpachten. **A. Danielowski,** Bäckermeister.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz.

Schutz-Marke gesetzlich deponirt.

Dr. Romershausen's Augenessenz zur Erhaltung, Herstellung u. Stärkung der Sehkraft.

F. G. Geiss, Aken an der Elbe.

pro 1/1 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.

34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Nur allein echt zu haben in den Dépôts:
Apoth. **Menz,**
H. Teschke, Neustädtische Apotheke
Apoth. **Schiller.**

Um mein großes

Wein-Lager

theilweise zu räumen, empfehle direkt bezogen und reine Weine:

herben Ungar	die Flasche	à	1,25	*Pf*
gezehrten Ungar	„	„	„ 1,50	„
mild gezehrten Ungar	„	„	„ 1,75	„
Tokajer Ausbruch	„	„	„ 1,75	„
alt herben Oberunger	„	„	„ 2,—	„
Tokajer Essenz	„	„	„ 2,—	„

W. Wojciechowski.

Brauerei-Verkauf.

Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Link, Berlin, Andreasstr. 66.

J. Auerbach,
Strasburg Westpr.,

empfiehlt die als vorzüglich bekannten Fabrikate seiner seit vielen Jahren hierorts bestehenden

Liqueur-, Rum-,
Branntwein- u. Essig-Sprit-Fabrik

sowie **Cigarren** und **Material-Waaren** en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.